

St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas

in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Januar 2011



**Da unser Erlöser vom Knechte getauft
und durch des Geistes Ankunft bezeugt ward,
entsetzten sich, da sie es sahen, die Heere der Engel;
aber hernieder vom Himmel kam die Stimme des Vaters:
Dieser, dem der Vorläufer die Hand auflegt,
dieser ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen habe.
Christus, unser Gott, Ehre sei Dir.**

2. Stichiron idiomelon zur Vesper im 2. Ton

Inhalt

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament	S. 3
Autor: Vr. Sergius Heitz †	
Gottesdienste in München	S. 5
Weihnachtsbotschaft S.E. des Metropoliten Augoustinos	S. 6
Neujahrsbotschaft S.E. des Metropoliten Augoustinos	S. 7
Die Beschneidung des Herrn (am 1. Jan.)	S. 9
Zum Fest der Taufe Christi (am 6. Jan.)	S. 11
Autor: Metropolit von Sourozh Anthony Bloom	
Was der Engel sagte (zum 18. Jan.)	S. 13
Quelle: Leimonarion	
Gedächtnis unseres hl. Vaters Honoratus von Arles (15. Jan.)	S. 14
Quelle: Das Synaxarion	
Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus (am 22. Jan.)	S. 15
Quelle: Das Synaxarion	
Rückführung der Reliquien d. Hl. Joh. Chrysostomos (27. Jan.)	S. 17
Quelle: Das Synaxarion	
Das Ziel im Blick (zur Lesung am 26. Jan.)	S. 19
Autor: Vr. Peter Chamberas	
Unsere Väter unter den Heiligen (zum 30. Jan.)	S. 21
Quelle: home.iprimus.com.au/xenos/threehierarchs.html	
Neue Bücher	S. 22
Pilgerreise auf den Berg Athos (vom 20. – 25. Oktober 2011)	S. 23
Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar	S. 24
Lesungen für Januar	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie von Deutschland,

Kto.: 901117036, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE567015000009011170 36)

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2011“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament

von Vr. Sergius Heitz †


Wie versteht die Orthodoxe Kirche das Verhältnis von Altem und Neuem Testament, von Israel und Kirche?

Sie sieht dieses Verhältnis so von Jesus Christus her, dass beide Teile in Ihm und durch Ihn im Dreieinen Gott eine verborgene Einheit darstellen. Dabei ist das Alte Testament nicht einfach erfüllt und aufgehoben im Neuen Testament, Israel nicht einfach ersetzt durch die Kirche, noch bestehen das Alte Testament und Israel unberührt neben Neuem Testament und Kirche fort, bis sie einst in der Endzeit sich finden werden. Vielmehr ist das Alte Testament Vorabbildung und Teil des Neuen Testaments und Israel ist Vorabbildung und Teil der universalen Kirche aus Juden und Heiden, was allerdings heute erst dem christlichen Glauben im Heiligen Geist sichtbar ist. Darum sind auf vielen Ikonen im Hintergrund zwei Architekturteile erkennbar,



die durch einen roten Vorhang verbunden sind. Dieser rote Vorhang stellt das Band des Heiligen Geistes dar, das Kirche und Synagoge verbindet und eint. Durch diese Einigung im Heiligen Geist gehören alle Gerechten des Alten Bundes als Heilige in den Neuen Bund, auch wenn die Gerechtigkeit im Neuen Bund als eine neue Gerechtigkeit in Erscheinung tritt. An der Gestalt Johannes des Tüfers und seinem Jüngerkreis wird sichtbar, dass mit dem Auftreten Jesu Christi auf Erden und der Entstehung Seiner Jüngerschaft Israel nicht in die sichtbare Kirche aufgelöst worden ist. Es wird aber auch deutlich, dass jeder Mensch, der für die Wahrheit und Gerechtigkeit Zeugnis ablegt, leidet oder gar stirbt, für Christus zeugt, leidet und stirbt, mag er sich dessen bewusst sein oder nicht. So ist das Verhältnis Israel – Kirche nach orthodoxem Verständnis nicht ausschließlich durch den Gegensatz bestimmt, wie dies seit den Kreuzzügen im Westen weithin der Fall war. Die Väter Israels von Adam über Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose, Aaron, David, Salomon bis hin zu Johannes dem Täufer gehören ja zu den Heiligen der Kirche, auch wenn sie Christus nur in schattenhaften Vorabbildungen geschaut oder mit verhüllenden Worten bekannt haben. Das Verhältnis Israel – Kirche ist aber auch nicht ohne gegensätzliche Aspekte, die deutlich machen, dass ein Fortschreiten auf dem Wege der Gotteskennntnis und der Theosis der tiefere Sinn der Unterscheidung von ‚alt‘ und ‚neu‘ ist. Denn der Neue Bund ist in Gottes Heilsplan deshalb notwendig, weil der Alte Bund durch seine Beschränkung an seine Grenzen kam. Die Grenzen der auf die Zugehörigkeit zum Judentum beschränkten Heilserwartung wurden durch den Heilsuniversalismus der Kirche aufgebrochen, die Grenzen des auf die Volksgemeinschaft bezogenen Rechtes durch eine radikalisierte Nächstenliebe, die Gren-

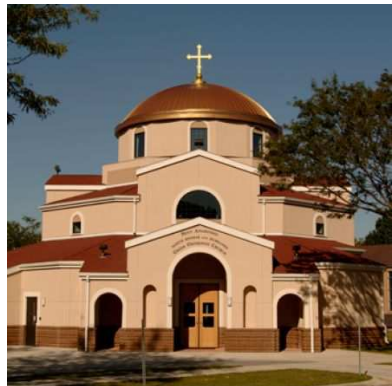
zen der Gesetzlichkeit durch Glaubensgerechtigkeit, die Grenzen der politischen Christuserwartung durch das in Kreuz und Auferstehung ermöglichte ganzheitliches Leben in Christus, um nur einige der wichtigsten Momente zu nennen, in Bezug auf die das Alte Testament durch das Neue Testament überholt ist. Dieser Tatbestand berechtigt nun allerdings die Christen nicht dazu, mit eitler Selbstgefälligkeit auf die Juden herabzusehen. Denn die Erwählung Israels aus der Völkerwelt ist dadurch nicht verloren gegangen. Gott ist ja treu; Er bricht Sein Wort nicht und lässt nicht zu Schanden werden, die Seiner harren. Er ist auch dann treu, wenn Menschen untreu werden. Darum gilt, was der Apostel Paulus schreibt, auch heute noch für Israel: „Hat Gott Sein Volk verstoßen? Das sei ferne ... Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er im voraus ersehen hat ... Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie zu Fall kämen? Das sei ferne! Sondern infolge ihrer Verfehlungen ist das Heil zu den Heiden gekommen, um sie zur Nacheiferung zu reizen. Wenn aber ihre Verfehlung der Reichtum der Welt geworden ist und ihr Fernbleiben der Reichtum der Heiden, wie viel mehr dann einst ihr vollzähliges Eingehen?“ (Röm 11,1-2.11-12).

Darum haben wir, die aus den Heidenvölkern zum Glauben Gerufenen, Israels Erbe mit Ehrerbietung zu begegnen, indem wir ohne jegliche Überheblichkeit die Hoffnung bezeugen, die uns auch für die blutmäßigen Erben der Verheißung Abrahams in Jesus Christus geschenkt ist. Denn für sie wie für ihre Väter gilt, was der Hebräerbrief im Blick auf die Märtyrer des Alten Bundes sagt: „Und diese alle erlangten, obschon sie durch den Glauben ein gutes Zeugnis besaßen, die Verheißung nicht, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns zur himmlischen Vollendung gelangen sollten.“ (Hebr 11,39-40). 

Heitz, Christus in euch: Hoffnung auf Herrlichkeit, Göttingen 2002, S. 73f.



Rekonstruktion des Tempels in Jerusalem



Moderne orthodoxe Kirche



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache gefeiert.

Seit Oktober 2010 jeweils am ersten Samstag im Monat!

- 2. Jan. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 6. Jan. 2011, Donners., 8.15 bis 11.00 Orthros, Göttl. Lit., Gr. Wasserweihe
- 8. Jan. 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos, anschl. Göttl. Liturgie (dt.)
- 9. Jan. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 16. Jan. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 23. Jan. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 30. Jan. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

In der russischen Kathedrale der hl. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird am dritten Sonntag im Monat um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert. Dort gibt es in der Regel am Mittwoch Abend um 17:30 Uhr einen deutschsprachigen Abendgottesdienst (Vesper). Soweit die Texte auf deutsch vorliegen (meistens) wird deutsch gesungen. S.a. www.sobor.de.

An allen Sonntagen können Sie in München auch
in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131

um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch Gemeindeleitung Tel. 089-22 80 76 76

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

Weihnachtsbotschaft 2010 des Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa Augustinos

*„... der für uns und um unseres Heiles willen
von den Himmeln herabgestiegen ist
und Fleisch angenommen hat aus dem Heiligen Geist
und Maria, der Jungfrau, und Mensch geworden ist“
(Glaubensbekenntnis von Nikäa und Konstantinopel)*

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!

Schon seit unseren Kindestagen, seitdem wir also allmählich anfangen, unsere Umwelt zu verstehen, spüren wir, dass der heutige Tag ein besonderer ist. Die Göttliche Liturgie von Weihnachten hat eine eigentümliche Schönheit, und deshalb nehmen wir alle an ihr teil. Das gilt nicht nur für diejenigen unter uns, die der Kirche nahe stehen, sondern sogar auch für diejenigen unter uns, deren Bezug zur Kirche eher formal ist, so dass sie sich damit begnügen, allenfalls zwei- oder dreimal im Jahr einem Gottesdienst beizuwohnen.

Ich wage es also zu sagen, dass wir alle zumindest ein Gespür für die Einzigartigkeit dieses Festes der Geburt Christi haben. Voller Ehrfurcht nahen wir uns dem Sohn Gottes, der zu unserer Erlösung aus den Himmeln herabsteigt, sich im Schoß der Allheiligen Fleisch und Gebein annimmt und Mensch wird. Uns erschüttert die Einzigartigkeit des göttlichen Handelns, das uns wahrhaft erlöst, weil es eine Tat der Liebe ist, die darauf abzielt, unsere Gemeinschaft mit dem Quell der Liebe, mit der Heiligen Dreiheit, wieder herzustellen.

Ehrfurcht, Staunen und Erschütterung sind Wörter, die unsere Haltung gegenüber dem unvergleichlichen Mysterium der Menschwerdung des Sohnes Gottes trefflich kennzeichnen, einem Mysterium, das der heilige Athanasius der Große etwa so beschreibt: Gott wird Mensch, um den gefallen Menschen so zu erhöhen, damit er durch Gnade werde, was Gott von Natur ist. Und dennoch! Ich vermute, dass wir oft das Verlangen haben, dieses Mysterium mit den Mitteln unserer Logik zu „erklären“. Aber ist das auch nur denkbar? Und wenn ja, was würde uns das nützen?

In welches Schema könnte denn die Liebe passen? Welche Definition wäre nicht zugleich eine groteske Verzerrung ihres Wesens, wenn wir die Begrenztheit unseres vergänglichen Geistes berücksichtigen? Bedeutet nicht gerade dies die Schönheit der Liebe, dass sie, ohne die Logik aufzugeben, diese übersteigt und die Grenzen unserer Vergänglichkeit für die Unverfügbarkeit und die Unendlichkeit der Gegenwart Gottes sprengt?

Die Liebe ist zugleich erklärlich und unerklärlich. Das leuchtet uns ein, wenn wir das Bild eines jeden in der Umarmung mütterlicher Liebe geborgenen

Kindes betrachten. Welche Kunst könnte diese Beziehung wechselseitiger Hingabe und Wonne angemessen zum Ausdruck bringen? Ähnlich verhält es sich mit der Realität der Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen, die wir im Gottesdienst unserer Kirche erfahren. Denn der Glaube ist nichts anderes als Vertrauen und Gewissheit über das, was wir erhoffen, ohne es zu sehen. Glaube ist die Sehnsucht nach der väterlichen Umarmung Christi und das Vertrauen darauf, dass nur diese unserer Gegenwart Sinn und unserer Zukunft eine dynamische Perspektive gibt – jenseits von Versagen, Irrtum, Krankheit und sogar jenseits des Todes selbst.

In dieser bewegenden Stunde, in der Christus zu Bethlehem geboren wird, rufe ich uns dazu auf, unser Vertrauen auf Gottes Liebe beständig zu erneuern und freudigen Herzens die Gelegenheit zu ergreifen, uns an dieser Schönheit zu erbauen, der einzigen Form von Schönheit, die imstande ist, die Welt wahrhaft zu retten.

In väterlicher Liebe

Bonn, Weihnachten 2010

+ **Metropolit Augoustinos von Deutschland**



* * *

Neujahrsbotschaft 2011

des Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa
Augoustinos

*„Die Fahrt über das Meer mitten in der Nacht,
 nirgends Licht, und Christus schläft...“*

(Hl. Gregor der Theologe)

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland,

zum Jahresbeginn heißen wir nicht nur das neue Jahr willkommen, sondern feiern auch das Gedächtnis des Hl. Basilius des Großen, des Erzbischofs von Cäsarea in Kappadozien. Dieser Kirchenvater und Lehrer des Erdkreises hat sich vor allem durch sein reiches theologisches Vermächtnis und sein eindrucksvolles caritatives Wirken ausgezeichnet und ist der Stolz der Kirche durch die Jahrhunderte.

Nach dem Tod des Hl. Basilius hat sein Freund, der heilige Gregor der Theologe, der mit ihm alle Kämpfe und Sorgen für die Kirche geteilt hat, einen Brief an den Rhetor Eudoxios geschrieben. In diesem kurzen Brief beschreibt er seinen durch viele traurige Ereignisse veranlassten Schmerz.

Zuerst trauert der heilige Gregor über den Verlust des großen Basilius, der für ihn ein geistiger Bruder war. Darauf erwähnt er mit Bitterkeit das Alter mit seinen körperlichen Beschwerden, aber auch die Schwierigkeiten des Lebens und den Verrat durch Freunde. Das Leben gleiche einer nächtlichen Seefahrt ohne Licht. Christus aber schlafe, wie er poetisch hinzufügt, und er frage sich, ob es in all dieser Bedrängnis überhaupt einen Ausweg gebe.

Wie aktuell sind doch diese Worte des heiligen Basilius und wie tief gehen sie uns gerade heute zu Herzen! Alle, die wir den Tod uns in Liebe verbundener Menschen erlebt, die Ohnmacht der Krankheit gekostet, die Nöte des Lebens ertragen, Einsamkeit und Verrat durch Freunde und Verwandte erfahren haben – wir pflichten dem heiligen Gregor bei. In der Tat ähnelt das Leben nur zu oft einer Reise durch die Nacht. Und es gibt Momente, in denen wir uns mitten im alltäglichen Kampf so einsam fühlen, dass wir alle Hoffnung verlieren.

Und dann wird uns das schreckliche Bild des schlafenden Christus so vertraut! Dieses Bild beschreibt das Drama jedes Menschen, der von der Empfindung gequält wird, Gott sei abwesend, und das gerade in den schwierigen Momenten seines Lebens. Das erinnert uns auch an jenen Bericht des heiligen Evangelisten Lukas, nach dem Christus inmitten eines Seesturms eingeschlafen war und die Jünger ihn in ihrer Ausweglosigkeit mit dem Wort weckten: „Herr, wir gehen zugrunde!“ Jener aber stillte das Toben des Windes, schalt seine Jünger wegen ihrer Furchtsamkeit und stellte ihnen die Frage: „Wo ist euer Glaube?“ Diese Frage bleibt im Lauf der Zeit unverändert aktuell und richtet sich an uns alle, die wir, wie es nur natürlich ist, immer wieder in Furcht geraten, weil wir fühlen, dass uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird und dass wir vollkommen einsam sind. Vielleicht ist ja gerade das unsere Tragödie: Während Christus alles tut, unsere Erlösung herbeizuführen, sind umgekehrt gerade wir es, die schlafen, weil wir uns auf unsere eigenen Fähigkeiten und Planungen verlassen.

Wenn es etwas gibt, das uns wirklich Halt gibt und Licht in unser Dunkel bringt, unseren Erfahrungen Sinn und unserer Freude Perspektive verleiht, so ist es der Mut, den uns der Glaube schenkt, unsere Verbindung mit Christus. Christus will nicht, dass wir zugrunde gehen, und stellt mit einem einzigen Wort den Frieden gerade da wieder her, wo eben noch die großen Schlachten tobten: in unseren Herzen. Also verdichtet sich alles zu einer einzigen Frage: **Wo ist unser Glaube?** Das ist die fundamentale Frage, der wir uns im kommenden Jahr stellen müssen. Die Antwort darauf ist gewiss die ganz persönliche Sache eines jeden von uns; doch zugleich ist sie ebenso sehr eine Frage an uns alle zusammen, weil wir alle zusammen die Glieder des einen Leibes Christi sind, jenes Leibes, der uns sakramental mit Ihm und miteinander vereint, damit wir nicht einzeln, sondern geschwisterlich gemeinsam gerettet werden.

Das ist also mein väterlicher Wunsch für das Jahr 2011 und weit darüber hinaus: Lasst uns eine positive Antwort auf die Frage Christi finden! So wächst der Glaube von Tag zu Tag. So werden wir mitten im Dunkel unserer Tage zu Lichtern voller Glanz und Wärme.

In väterlicher Liebe

Bonn, am Neujahrstag 2011

† **Metropolit Augoustinos von Deutschland**



Die Beschneidung des Herrn zum 1. Januar

Am 1. Januar feiern wir das Fest der Beschneidung des Herrn und gleichzeitig den Tag, der dem Gedächtnis des heiligen Basileios des Großen gewidmet ist.

Der Esperinos, die Vesper, zum Fest der Beschneidung, die am Vorabend, am 31. Dezember, gefeiert wird, enthält drei Lesungen, die vom Alten Testament genommen sind. Die erste (Gen 17,1-7.9-14) erinnert uns an den Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat: *„Alle männlichen Kinder bei euch müssen ... beschnitten werden ... So soll mein Bund, dessen Zeichen ihr an eurem Fleisch tragt, ein ewiger Bund sein“* (17,12f.). Die zweite und dritte Lesung sind aus dem Buch der Sprichwörter (8,22-20) bzw. dem Buch der Weisheit (9,1-5 u.a.) genommen und lobpreisen die göttliche Weisheit; sie sind eine Anspielung auf das theologische Werk des Hl. Basileios. Im Orthros, dem Morgengebet, am 1. Januar schildert das Evangelium (Joh 10,1-9) die Beziehung des Guten Hirten zu seiner Herde und weist damit auf den Hl. Basileios hin, dieses Mal in seiner Eigenschaft als Bischof. In der Göttlichen Liturgie zeigt die Epistel (Kol 2,8-12) welche neue Bedeutung die Beschneidung für einen Christen angenommen hat: *„In ihm habt ihr eine Beschneidung empfangen, die man nicht mit Händen vornimmt, nämlich die Beschneidung, die Christus gegeben hat. Wer sie empfängt, sagt sich los von seinem vergänglichen Körper“* (2,11). Das Evangelium (Lk 2,20-21.40-52) erzählt von der Beschneidung Jesu – *„Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus“* (Lk 2,21) – und von der Episode als Jesus während der jährlichen Pilgerfahrt seiner Eltern nach Jerusalem vermisst und im Tempel wieder gefunden wurde.


Das Fest der Beschneidung des Herrn scheint das Fest zu sein, das den modernen Christen am wenigsten anspricht, vielleicht weil es den jüdischen und vorchristlichen Charakter des Ritus zum Vorschein bringt oder weil es auf den ersten Tag des Jahres fällt. Es hat aber einen reichen geistlichen Inhalt. Da der Herr sich dem Gesetz der Beschneidung unterwirft, will sich unser Herr sowohl in Seinem Fleische erniedrigen als auch hervorheben, dass Er die Fülle und Vollendung des Alten Bundes ist: Das beständige Zeichen des Bundes war mehr als bei allen anderen auf Seinem Fleisch; Seine Beschneidung nahm vorweg jenes andere blutige Opfer, das Sein Körper am Kreuz brachte.



Wenn wir uns auch nicht länger der körperlichen Beschneidung unterwerfen, so doch einer wahren geistigen. Unser Bund mit Gott in Jesus Christus muss in uns die völlige Unterwerfung unseres Fleisches und seiner Begierden unter Gott zustande bringen, die völlige Weihe und Heiligung unseres Körpers und seiner natürlichen Funktionen (besonders jener, die mit dem Organ verbunden sind, an dem die Beschneidung vollzogen wird und das eine so wichtige Rolle im Kampf der Askese spielt). Und es ist nicht nur unser Fleisch, das der geistigen Beschneidung bedarf; zuerst und vor allem ist es unser Herz. Die Beschneidung des Herzens muss all unsere Gedanken, all unsere Wünsche, unser ganzes Gefühl durchdringen und alles herausschneiden, das sich der Suche nach Gott entgegenstellt. Das große Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen...“ (Mt 22,37; Mk 12,30; Lk 10,27) drückt aus, was diese Beschneidung des Herzens bedeutet und dass sie nicht ohne sehr ernste Anstrengung stattfindet.

„Heute wird der Herr in Seinem Fleische beschnitten und ihm wird der Name Jesus gegeben“, singt der Chor zur Vesper in der neunten Ode. Das Fest der Beschneidung ist auch das Fest des Namens Jesu. Es erinnert uns an den zentralen Platz, den die Anrufung dieses Namens in unserem geistigen Leben einnehmen muss und an die Kraft, die er besitzt: „Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“ (Phil 2,9-10); „Herr, ... Streck deine Hand aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus“ (Apg 4, 29-30).

Die letzten Worte des heutigen Evangeliums geben uns die einzige Information, die wir über Jesu verborgenes Leben in Nazareth haben. „Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“ (Lk 2,51-52). Der zweite Teil verweist auf ein interessantes theologisches Problem, während der erste uns ein bescheidenes und gehorsames Leben als Vorbild zeigt.

Eines der Troparia für die Vesper bringt das Gedächtnis an den Hl. Basileios mit der Beschneidung zusammen: „O weiser Vater Basileios, du hast deine Unbeschnittenheit durch die Liebe zur Philosophie beschnitten“. Das Wort ‚Philosophie‘ ist hier in dem Sinn gebraucht, den ihm die Kirchenväter oft gegeben haben: alles Suchen nach göttlicher Weisheit, jede geistige Anstrengung Gott zu finden. Tatsächlich ist „alle hohen Gedankengebäude nieder[zu reißen], die sich gegen die Erkenntnis Gottes auf-türmen [und] ... alles Denken gefangen [zu nehmen], so dass es Christus gehorcht“ (2Kor 10,5) eine edle Form der Beschneidung. 

Quelle: A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, Crestwood N.Y. 1992, p. 75, Übers. a. d. Engl.: G. Wolf



Zum Fest der Taufe Christi

von Metropolit von Sourozh Anthony Bloom († 4.8.2003)

Wie viel Leben können Wasser in sich tragen, wie zerstörerisch können sie sein ... Im ersten Kapitel der Genesis lesen wir, wie über den Wassern der Atem Gottes schwebte und wie aus diesen Wassern die ersten lebenden Geschöpfe erstanden. Im Laufe der gesamten Menschheitsgeschichte – nur eben so deutlich im Alten Testament – erfahren wir Wasser als Bild für das Leben: Es löscht den Durst in der Wüste, es belebt Wald und Feld, es ist Symbol für Leben und zugleich Sinnbild für Gottes Güte. In den heiligen Büchern des Alten und des Neuen Testaments ist Wasser Ausdruck für Reinigung, Waschung und Erneuerung.



Doch wie grausam können Wasser sein: Die Wasser der Sintflut, in denen alle ertranken, die vor dem Gericht Gottes nicht standhalten konnten und all die anderen Wasser, die wir im Laufe unseres gesamten Lebens erfahren: die schrecklichen, mörderischen, dunklen Wasser der großen Fluten. ...

Und siehe, Christus ist an die Wasser des Jordans getreten und sogar in diese Wasser hinein, die Wasser dieser schon nicht mehr sündlosen Erde, *unserer Erde*, die bis in ihr Innerstes hinein von menschlicher Sünde und Abfall besudelt ist. Zu diesen Wassern sind Leute gekommen, die auf die Predigt Johannes des Tüfers hin ihre Sünden reuten, um in ihnen ihre Sündenlast von sich zu waschen. Wie verschmutzt waren diese Wasser von der Unzahl der Sünden der Menschen! Wenn wir es nur erahnen könnten, wie diese Wasser, die die Sünden abwuschen, selbst immer schwerer und abscheulich wurden durch all die Sünden. Zu diesen Wassern ist Christus gekommen, um in ihnen zu Beginn seines öffentlichen Predigens und seines schrittweisen Gangs zum Kreuz nach Golgatha unterzutauchen. An diese Wasser, die all die Schwere und Last menschlicher Sünde trugen, ist Er getreten, um in sie einzutauchen. Er, der selbst ohne Sünde war.

Der Moment der Taufe unseres Herrn ist einer der grausamsten und tragischsten Momente Seines Lebens. Die Weihnacht ist der Augenblick, in dem Gott in seiner Liebe zu den Menschen und in Seinem Wunsch, den Menschen von ewiger Verdammnis zu erlösen, einen menschlichen Leib annimmt, in dem der menschliche Leib vom Göttlichen durchdrungen und erneuert wird, ewig wird, rein und licht, eben der Leib wird, der dann durch Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt hindurch seinen Platz zur Rechten Gottes einnimmt.


Doch im Moment der Taufe des Herrn ist der Weg der Vorbereitung vollendet: jetzt, nachdem Er in seinem Menschsein die volle Reife erlangt hat, nachdem Jesus Christus zu einem vollen und reifen Menschen erwachsen ist, vereinigt durch vollkommene Liebe mit dem Vater und in allem Dessen Willen gehorsam, schreitet der Herr aus freiem Willen zu dem, was vor aller Ewigkeit beschlossen war, um es in Freiheit zu erfüllen. Jetzt bringt der Mensch Jesus Christus diesen Leib zum Opfer und zur Gabe nicht nur Gott, sondern der gesamten Menschheit dar. Er nimmt auf sich die ganze schreckliche Last der Sünden des Menschen, des menschlichen Vergehens und steigt in die Wasser, die jetzt Wasser des Todes sind, Wasser des Untergangs, die in sich alles Böse, alles Gift, allen Tod der Sünde tragen.

Die Taufe des Herrn kommt im weiteren Verlauf des Geschehens der grausamen Nacht im Garten von Gethsemane, der einsamen Verzweiflung am Kreuz und dem Abstieg in den Hades am nächsten. Auch hier verbindet sich Christus so eng mit dem Los des Menschen, dass alles Grauen auf Ihm liegt. Der Herabstieg in den Hades ist das vollkommenste Maß Seiner Verbundenheit mit uns und Verlust von allem – aber auch der Sieg über das Böse.

Das ist der Grund, warum dieser große Feiertag so tragisch ist. Das ist der Grund, warum die Wasser des Jordans, die all die Schwere und all das Furchtbare der Sünde in sich tragen, durch Berührung mit dem Leib Christi, dem Leib des Sündlosen, des Allreinen, des Unsterblichen, der vom Göttlichen durchdrungen leuchtete, durch Berührung mit den Leib des Gottmenschen, bis in alle Tiefe gereinigt werden und wieder die werden, die sie einmal waren: die ersten Wasser des Lebens, die alle Sünden abwaschen und reinigen können, die den Menschen erneuern und ihm die Unverweslichkeit wiederschenken, die ihm am Kreuz Anteil geben, die ihn Erbe werden lassen, schon nicht mehr nur eines Leibes, sondern des ewigen Lebens und des Himmelreiches.

Wie ehrfurchtsvoll ist dieses Fest! Das ist der Grund, warum wir das Wasser an diesem Tag weihen, warum wir es mit solch Bewunderung und Ehrfurcht betrachten: Dieses Wasser wird durch die Herabkunft des Heiligen Geistes zu den Wassern des Jordans. Nicht nur den ersten Wassern des Lebens gleich, sondern auch Wasser, das nicht nur irdisches, zeitliches Leben, sondern ewiges Leben schenken kann. Das ist der Grund, warum wir uns dem Wasser in solcher Ehrfurcht und Vorsicht nähern. Das ist der Grund, warum die Kirche es als heilig betrachtet und uns aufruft, es in unseren Häusern für den Fall von Krankheit und seelischen Leids zu haben, ebenso für den Fall der Sünde aufzubewahren zur Reinigung und Erneuerung, zum Anteil am neuen, gereinigten Leben. Lasst uns dieses Wasser trinken und dies in voller Ehrfurcht tun. Durch dieses Wasser hat die Natur begonnen, erneuert, die Schöpfung geheiligt und die Welt verklärt zu werden. Ebenso wie in den Heiligen Gaben können wir so auch in ihm den Beginn der künftigen Ewigkeit erschauen, den Sieg Gottes, den Beginn des ewigen Lebens, die

ewige Herrlichkeit nicht nur des Menschen, sondern auch der gesamten Schöpfung, wenn Gott Alles in allem sein wird.

Ehre sei Gott für Seine endlose Güte, für Seine göttliche Nachsicht, für das Werk des Gottessohns, der Menschensohn geworden ist! Ehre sei Gott, dass Er uns Menschen und unsere Gegebenheiten immer wieder erneuert, ebenso die Welt, in der wir leben, und dass wir trotz allem in Hoffnung leben können durch den schon errungenen Sieg und in Freude auf den Tag des Herrn, den großen, wundervollen und schrecklichen Tag, wenn die ganze Welt erstrahlen wird durch die Gnade des von uns ergriffenen und nicht nur geschenkten Heiligen Geistes! Amen. 

<http://www.bogoslov.ru/de/text/410875.html>



Was der Engel sagte über jene, die getauft werden ohne rechten Glauben

Einmal fragte man den Hl. Athanasios (18. Jan), den Patriarchen von Alexandria, ob einer getauft werden könne, der nicht gemäß dem Glauben und der Verkündigung der Christen glaubt, und wie es um die Taufe dessen stehe, der sie aus irgendeinem anderen Grund empfangen hat und verheimlicht, was er tatsächlich glaubt. Wie nimmt Gott ihn an? Er antwortete:

Von den Altvorderen habt ihr gehört, wie damals, als eine tödliche Seuche hereinbrach und viele sich eiligst taufen ließen aus Furcht vor dem Tod, dem seligen Petros dem Martyrer (24. Nov.) einer in Engelsgestalt erschien und zu ihm sagte: „Wie lange noch schickt ihr Beutel zu uns, die zwar das Siegel tragen, aber gänzlich leer sind und nichts haben innen drin?“

Soweit ihr also aus den Worten des Engels schließen könnt, haben sie das Siegel der Taufe, denn weil sie glaubten, eine Wohltat zu empfangen, wenn sie sich taufen ließen, wurden sie getauft.

Quelle: Johannes Moschos, Leimonarion oder die Wiese, Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers, Chania, Griechenland, 2008, S. 232



Gedächtnis unseres hl. Vaters Honoratus von Arles Gründer des Klosters Urins am 15. Januar

Der Hl. Honoratus wurde in der 2. Hälfte des 4. Jh. als Sohn einer heidnischen Magistratenfamilie in Gallien geboren und bekehrte sich in jungen Jahren zum Christentum. Er überzeugte seinen älteren Bruder Venantius, mit ihm die Familie und die Welt zu verlassen, um sich in der Stille der Wildnis ganz Christus zu weihen. Unter der geistigen Leitung eines heiligen Greises namens Caprasius lebten sie eine Zeitlang bei Marseille und reisten dann in den Orient. Unterwegs starb Venantius, und Honoratus kehrte nach Südfrankreich zurück. Nachdem er zuerst in den Bergen bei Frejus gelebt hatte und von Bischof Lentius von Frejus zum Priester geweiht worden war, ließ er sich mit Caprasius auf einer der Urins-Inseln vor Marseille nieder. Diese war von Schlangen verseucht, doch Honoratus vertraute auf die Verheißung des Herrn (Mk 16,18) und befreite die Insel von dieser Plage durch die bloße Macht seines Gebets.

Binnen kurzem wurde das unbewohnte Eiland zu einem der bedeutendsten monastischen Zentren des Westens, aus dem viele heilige Bischöfe hervorgehen sollten, darunter Hilarius von Arles (5.5.) und Lupus von Troyes (29.7.), sowie Theologen wie der Hl. Vinzenz (24.5.). 426 wurde Honoratus Bischof von Arles, der Metropole Südgalliens, und in der kurzen Zeit seines Episkopats gelang es ihm, in dieser von Unruhen heimgesuchten Kirche Ordnung und christliche Liebe wiederherzustellen. Frei von jedem Streben nach dem Ruhm und dem Reichtum dieser Welt, lebte der Hl. Honoratus auch als Bischof in mönchischer Askese und wachte mit väterlicher Sorge über seine Herde. Erschöpft von Krankheit und Entbehrungen entschlief er in Frieden am 16.1.429.

Durch die Gebete Deiner Heiligen,
Herr Jesus Christus,
erbarme Dich unser.
Amen.



Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006.




Gedächtnis des hl. Apostels Timotheos am 22. Januar

Der Hl. Timotheos wurde in Lystra in Lykaonien (Kleinasien) geboren, als Sohn eines heidnischen Vaters und einer jüdischen Mutter, Eunika, und von dieser sowie seiner Großmutter Lois in der Gottesfurcht und der Liebe zu den Hl. Schriften erzogen. Im Jahr 45, während seines ersten Aufenthalts in Lystra, bekehrte der Apostel Paulus die beiden Frauen zum Christentum, und als er um 50 dorthin zurückkehrte, fand er den jungen Timotheos voll Eifer und Bewunderung für seine Kämpfe und Leiden, die er im Namen Christi erduldet. Auf Empfehlung der Brüder von Lystra und Ikonion taufte er den Jüngling, legte ihm die Hände auf und machte ihn zu seinem Kampfgefährten. Timotheos wurde bald der Lieblingsjünger des großen Apostels, der ihn „mein geliebtes Kind“ nannte (I und II Tim) und über ihn sagte: Wie ein Kind mit dem Vater diente er mit mir dem Evangelium (Phil 2,22). Sanft, zurückhaltend, vorbildlich im Gehorsam und in der Demut, zeigte der Hl. Timotheos zugleich auch einen unermüdlichen Eifer für die Verkündigung, wie ein guter Soldat Jesu Christi (II Tim 2,3). Er war der Gesandte des Apostels und Werkzeug der Gnade in der Leitung der Kirchen Gottes, zur Berichtigung der Sitten und zur Bewahrung des kostbaren anvertrauten Guts (II Tim 1,14).



Von Ikonion zog Timotheos zusammen mit Paulus durch Phrygien und Galatien und hierauf, nach einer himmlischen Vision des Apostels, nach Makedonien, wo sie Thessaloniki und Beröa evangelisierten. Während Paulus nach Athen weiterreiste, blieb Timotheos mit Silas (Siluan) im Norden, begab sich aber wenig später ebenfalls nach Athen, um Paulus über die heftige Opposition der Juden von Thessaloniki zu berichten. Danach kehrte er zurück, um die Getreuen im Glauben zu stärken (1Thess 3,1-5). Nachdem er diesen Auftrag erfüllt hatte, eilte er nach Korinth, um Paulus zu unterstützen bei der Bekehrung dieser Stadt. Mit seinem Meister weilte er sodann eineinhalb Jahre in Ephesos, der Metropole Asiens, und wurde erneut nach Korinth entsandt, um den Gläubigen dort die Grundsätze des christli-

chen Lebens in Erinnerung zu rufen. Da die Korinther die Ermahnungen seines Jüngers in den Wind schlugen, sandte er Titus zu ihnen und nahm Timotheos mit sich auf eine neue Reise nach Makedonien. Dort verfasste er zusammen mit ihm seinen zweiten Brief an die Korinther und kam schließlich, begleitet von Timotheos, selbst nach Korinth, um die Gläubigen zurechtzuweisen und zu erbauen. Als Paulus seine letzte Reise nach Jerusalem unternahm, um den notleidenden Christen der Hl. Stadt die in allen Kirchen für sie gesammelten Gelder zu überbringen (Apg 20), befand sich Timotheos ebenfalls unter seinen Begleitern. Er war Zeuge seiner Verhaftung (Apg 22 ff), folgte ihm nach Cäsarea und schließlich in die erste Gefangenschaft nach Rom. Von dort sandte ihn Paulus zu den Philippnern (Phil 2, 19-24) und kam nach seiner Befreiung ebenfalls dorthin. Schließlich setzte er Timotheos an die Spitze der Kirche von Ephesos, mit der Weisung und Ermahnung, das liturgische und gemeinschaftliche Leben organisieren, die Irrlehrer zu bekämpfen, die Mitglieder des Klerus mit Umsicht auszuwählen und die Herde Christi allezeit in Frieden, Eintracht und Wahrheit zu leiten (I Tim). In einem zweiten Schreiben, das ihm der Apostel in Erwartung seines Todes aus seiner zweiten Gefangenschaft in Rom sandte, rief dieser seinen treuen Jünger zu sich, damit er ihm beistehe in seinen letzten Augenblicken (II Tim 4,8-9). In Rom wurde Timotheos festgenommen, aber bald wieder freigelassen (Heb 13,23). Nach dem Tod des Apostels kehrte er in seine Bis­tum zurück.

In Ephesos stand Timotheos, wie es heißt, in engem Kontakt mit dem Hl. Johannes dem Theologen und empfing auch von ihm Gnade in Fülle und geistige Erleuchtung. Nachdem der geliebte Jünger nach Patmos verbannt worden war, leitete Timotheos die Kirche von Ephesos, indem er den Geist des Hl. Johannes und den Geist des Hl. Paulus in sich vereinte. Als sich die Heiden der Stadt eines Tages anschickten, eines ihrer ausschweifenden Feste zu feiern, die in Orgien und Totschlag zu enden pflegten, versuchte der Hl. Timotheos, sie zur Vernunft zu bringen, doch jene stürzten sich wie wilde Tiere auf ihn und verprügelten ihn. Seine Jünger konnten ihn in letzter Minute aus dem Getümmel ziehen und brachten ihn auf einen nahegelegenen Hügel, wo er wenig später seine Seele in Gottes Hand übergab. Sein Grab befand sich nicht weit von jenem des Hl. Johannes. 356 wurden seine Reliquien vom Hl. Artemios (20.10.) nach Konstantinopel verbracht und dort mit denen des Hl. Andreas und des Evangelisten Lukas in der Kirche der Hl. Apostel beige­setzt. Sie wirkten viele Wunder, bis sie 1204 beim Überfall der lateinischen Kreuz­fahrer auf die Kaiserstadt geraubt wurden. 

Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006.



Gedächtnis der Rückführung der Reliquien unseres hl. Vaters Johannes Chrysostomos nach Konstantinopel am 27. Januar

Nachdem unser heiliger und ruhmreicher Vater Johannes Chrysostomos am 14.9.407 auf dem Weg ins Exil im fernen Kaukasus im pontischen Komana entschlafen war (s. 13.11.), wurde sein Leib neben dem hl. Martyrer Basiliskos (22.5.) beigesetzt, so wie es ihm dieser am Tag zuvor in



einem Traumgesicht angekündigt hatte. Ein Jahr später starben Kaiser Arkadios und dessen Gattin Eudoxia, welche die Verbannung des Heiligen veranlasst hatte, und Theodosios der Jüngere bestieg den Thron. Nach und nach wurden die Bischöfe, die wegen ihrer Treue zum Hl. Johannes ebenfalls exiliert worden waren, wieder in ihre Ämter eingesetzt, doch einige andere, die ihn unter Anführung des Patriarchen Theophil von Alexandria bekämpft hatten, fuhrten fort, sein Gedächtnis mit ihrem Hass zu verfolgen. Diese Spaltung dauerte bis zur Wahl des Hl. Proklus (20.11.) zum neuen Patriarchen von Konstantinopel im Jahr 434. Im 4. Jahr seines Episkopats gelang es Proklus, den Kaiser zu überzeugen, die Reliquien des Heiligen von Komana nach Konstantinopel zurückholen zu lassen. Doch unser hl. Vater Johannes, lebendig durch die Gnade des Hl. Geistes und wie immer bedacht, den Herrscher zu Reue und Demut anzuhalten, ließ nicht zu, dass sein Leib wegbewegt wurde. Alle Anstrengungen der Gesandten des Kaisers und ihrer Soldaten blieben fruchtlos. Der Sarg war wie angewachsen. Als Kaiser Theodosios dies vernahm, begriff er das Zeichen und schrieb dem Hl. Johannes einen Brief, in dem er diesen in aller Demut um Vergebung bat für die Verfolgung, die sein Vater gegen ihn geführt hatte, und flehte ihn an, er möchte einwilligen, in die Kaiserstadt zurückzukehren, um die Herzen all derer zu erfreuen, die ihn seit so langen Jahren erwarteten. Sobald man den Brief auf die Brust des Heiligen gelegt hatte, konnte die Reliquie ohne Schwierigkeiten gehoben werden. In einem feierlichen Zug wurde sie daraufhin nach Konstantinopel überführt. Als der Zug in Chalkedon ankam, erschienen auf dem Meeresarm, der dieses von Konstantinopel trennt, so viele buntgeschmückte und beflaggte Schiffe, um den geliebten Hierarchen zurückzugeleiten in seine Stadt, dass das Wasser zum festen Boden geworden zu sein schien. Wäh-

Das Ziel im Blick

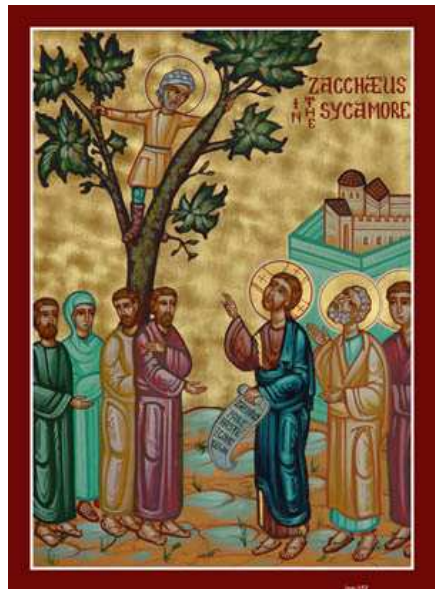
von Vr. Peter Chamberas zu Lk 19,1-10, Lesung am 26. Januar

Einer der größten Vorteile unserer Kultur ist, dass ihre Mannigfaltigkeit uns Wahlmöglichkeiten und Gelegenheiten bietet wie nie zuvor. Immer mehr Bürger schütteln die Konventionen ab und suchen ihren eigenen Weg.

Einer der größten Nachteile unserer Kultur ist, dass ihre Mannigfaltigkeit uns Wahlmöglichkeiten und Gelegenheiten bietet wie nie zuvor. Immer mehr Bürger schütteln die Konventionen ab und suchen ihren eigenen Weg.

Alle diese Gelegenheiten haben so viele Wahlmöglichkeiten hervorgebracht, dass man sich kaum mehr auf Traditionen und Konventionen verlassen kann. Früher war es wegen der darauf beruhenden Einschränkungen und begrenzten Erwartungen im Allgemeinen leichter sich zu entscheiden. Jetzt aber ist das schwieriger geworden. Einer, der sich eingeklemmt fand zwischen Tradition und Konvention fand für sich einen unkonventionellen Weg zum Heil. Er ließ sich weder von Tradition noch Konvention einengen. Er nutzte Christus als Maßstab. Er hieß Zachäus und wurde im Evangelium unsterblich wegen dieser seiner Entscheidung.

Zachäus hörte, dass Jesus seine Stadt besuchen wollte. Da er nicht sehr groß war, war ihm der Blick auf Ihn durch die Menschenmenge verwehrt. Zachäus war nicht, wie viele, die da waren, krank oder unglücklich oder arm. Er wartete auf kein Wunder zu seiner Heilung. Er hatte genug Geld. Er war auch gesund. Er hatte vermutlich auch viele Freunde und eine glückliche Familie. Aber er musste sich entscheiden. Er hatte alles, was er wollte, sowohl nach konventionellen Normen wie auch nach den Möglichkeiten seiner Gesellschaft. Aber er konnte Christus nicht sehen. Also erklimmte der kleine Mann einen Maulbeerfeigenbaum und er hatte Christus im Blick, sein Heil vor Augen. Durch die Änderung seines Standpunkts hatte er auch seine Perspektive geändert. Er sah nun die Welt auf eine neue Weise und wurde deshalb auch zu einem neuen Menschen.




Die Perikope vom Zachäus hat einen besonderen Reiz, denn sie beschreibt einen Menschen, der anderen gegenüber im Vorteil ist. Der einzige Unterschied

zwischen seiner und unserer Zeit ist, dass wir eine ganze Gesellschaft oder Generation sind, die alle möglichen Arten von Privilegien besitzen. Vor nicht allzu langer Zeit ernteten unsere Vorfahren noch Oliven oder hüteten Schafe und hofften genug Brennholz und Essen zu bekommen, um ihre Familien erhalten zu können. Jetzt sind wir eine lockere Gemeinschaft von Anführern und Meinungsmachern und unterstützen wahllos die unterschiedlichsten Organisationen. Alles in allem ist es sehr schwierig geworden sich für ein Ziel zu entscheiden.

Es gibt das seltsame Phänomen, dass man, je erfolgreicher man ist, sich tatsächlich immer erfolgloser fühlt. Große Leute fühlen sich oft innerlich klein. Oft sind sie auch völlig überwältigt von ihrer eigenen Bedeutung. Vielleicht fühlen sie sich wie der Hirte David, der den furchtbaren Riesen Goliath anging. Sie fürchten, dass der Riese nie richtig fallen würde und sie ihm deshalb immer wieder begegnen müssten.

David entdeckte in seinem Leben, was Zachäus anscheinend intuitiv wusste, dass es in Wirklichkeit die Macht Gottes ist, die den Riesen schlägt. Zachäus wusste, dass Christus ihm den Standort verändern und sein Leben lebenswert und wertvoll machen würde. In gewisser Weise stellt Zachäus die vielen Leute dar, die sich insgeheim klein fühlen, die sich fühlen als wären sie Hochstapler, oder wie die, welche immer alle anderen daran erinnern müssen, wie bedeutend sie sind, denn sie glauben selbst, dass sie völlig unbedeutend sind. Sie fühlen sich sehr klein.

Als Zachäus den Maulbeerfeigenbaum erkletterte, tat er das für uns alle, die ihre eigenen Erwartungen an sich nicht erfüllen können. Ob dieser Mangel real oder nur eingebildet ist, er bleibt eine Barriere auf dem Weg zu Heil, denn wir tendieren dazu, uns auf diesen Mangel zu konzentrieren. Christus ließ Zachäus nicht ängstlich auf dem Baum sitzen. Er blickte ihn an und rief ihn herunter. *„Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein“* (Lk 19,5). Der Herr Selbst sieht Zachäus in seinem Leid und bietet ihm Glaubwürdigkeit an, ihm, der von so vielen gehasst und verachtet wird. Das alles nur, weil Zachäus willens war seinen Standpunkt zu ändern.

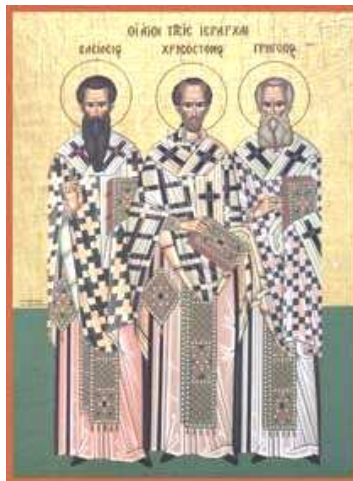
Die Botschaft ist gleich geblieben. Jesus Christus bietet das Heil jedem, der willens ist mit Konventionen zu brechen und Ihn zu suchen. Ob wir nun ein ruhiges Leben führen oder mit Katastrophen kämpfen, in Vielfalt oder eingeengt durch Konventionen, Christus wird uns bei unserem Suchen rufen, um uns das Nötige zu geben. Zachäus ist unser Beispiel. Wenn wir ihm folgen, wird Christus jedem von uns sagen, dass ihm *„das Heil geschenkt worden“* ist, denn unser Herr ist nicht wegen der Erfolgreichen oder der Versager gekommen, sondern *„die Verlorenen zu suchen und zu retten“* (Lk 19,10). 


<http://www.goarch.org/resources/sermons/sermons/sermon4>; Übers. A. d. Engl.: G. Wolf



Unsere Väter unter den Heiligen, die Ökumenischen Lehrer Basileios der Große, Gregor der Theologe und Johannes Chrysostomos zu ihrem Fest am 30. Januar

Dieses gemeinsame Fest der Heiligen Basileios des Großen, Gregors des Theologen und des Johannes Chrysostomos wurde kurz vor dem Jahre 1100 a.D. während der Regentschaft des Kaisers Alexis I. Komnenos eingeführt, wegen eines Streits, der sich unter den würdigen und tugendhaften Männern dieser Zeit ergeben hatte. Einige hielten mehr von Basileios, andere dagegen von Gregor und wieder andere von Johannes Chrysostomos, und sie stritten unter einander, welcher der drei denn der Größte sei. Es entstanden Parteien, die sich nach ihrem jeweils bevorzugten Heiligen nannten, um sich von den anderen zu unterscheiden. Also nannten sie sich Basilianer, Gregorianer oder Johanniter. Um diesem Streit ein Ende zu bereiten, erschienen die drei Heiligen gemeinsam dem heiligmäßigen Johannes Mavropous, einem Mönch, der zum Bischof von Evchaita, einer Stadt in Kleinasien, geweiht worden war. Sie offenbarten ihm, dass ihre Ehre, die sie vor dem Throne Gottes haben, die Gleiche sei und trugen ihm auf, einen Gottesdienst für sie gemeinsam zusammenzustellen, was er mit großem Geschick und in vollendeter Schönheit tat. Der Hl. Johannes von Evchaita (Gedächtnis am 5. Oktober) komponierte auch den Kanon zum Schutzengel, dem Beschützer des Lebens eines Menschen. Im Alter zog er sich von seinem Bischofsthron zurück und nahm in einem Kloster in Konstantinopel das monastische Leben wieder auf. Er starb während der Regentschaft des o.g. Kaisers Alexis Komnenos (1081-1118 a.D.).



Die drei größten Gestirne der dreisonnigen Gottheit,
die den Erdkreis mit den Strahlen göttlicher Lehren erhellten,
die honigfließenden Ströme der Weisheit, welche die ganze Schöpfung
mit den Wogen der Gotteserkenntnis überströmten,
Basileios den Großen und Gregorios den Theologen
mit dem ruhmreichen Johannes, dessen Zunge floss von goldenen Worten,
wir alle, die wir ihre Worte lieben, wollen gemeinsam sie lobpreisen,
denn sie bitten für uns allezeit die Dreiheit. Apolytikion im 1. Ton 

Erscheint am 6. Dezember 2010

Anastasios Kallis

**Über den Tod hinaus
Ehe und Ehescheidung in der orthodoxen Kirche**

Orthodoxe Perspektiven Band 7

2011; 96 S.; 19 x 11,9 cm; Kst; ISBN 978-3-9809338-7-2; € 12,90 €

Während der Westen den Ehebund in der Dimension der irdischen Vergänglichkeit betrachtet – „bis daß der Tod euch scheidet“ –, stellt die orthodoxe Kirche das Leben der Ehepartner in den zeitlosen Horizont des Heils – *über den Tod hinaus*, denn mit dem leiblichen Tod stirbt die Liebe nicht.

Dennoch verhält sich die orthodoxe Pastoral realistisch und menschenfreundlich, wenn sie dem Tod der Liebe bzw. einer Ehe Rechnung trägt und Barmherzigkeit zeigt, indem sie die Ehescheidung zur Kenntnis nimmt und eine zweite und dritte Ehe auch zu Lebzeiten des geschiedenen Partners als Sakrament segnet. In einer liturgisch-theologischen Reflexion erörtert der Autor im ökumenischen Kontext den Sinn der kirchlichen Segnung der Ehe, die Gott selbst gestiftet hat.

Neuerscheinung Anfang 2011

Ein Mönch der Ostkirche

Das Jahr der Gnade des Herrn

übersetzt von Ines Kallis

Orthodoxe Perspektiven Band 8

2011; ca. 370 S.; 19 x 11,9 cm; Kst; ISBN 978-3-9809338-8-9; € 19,90

Der unter dem Pseudonym *ein Mönch der Ostkirche* bekannte Vater *Lev Gillet* (1893-1980), von Nationalität und Kultur her Franzose, gilt als herausragender Vertreter der orthodoxen Spiritualität, der er zahlreiche Werke gewidmet hat.

Sein in französisch- und englischsprachigen Ländern weit verbreitetes Buch *Das Jahr der Gnade des Herrn* ist aus seinem pastoralen Wirken im Libanon entstanden, über dessen Grenzen hinaus er geistlicher Vater einer weltweiten spirituellen Familie wurde. Die Klarheit seines Stils und die Schlichtheit der Darstellung lassen den Leser unbeschwert an seiner umfangreichen allgemeinen Bildung teilhaben, die er nicht nur seinen theologischen, sondern auch naturwissenschaftlichen, philosophischen und psychologischen Studien verdankt.

Die Übersetzung dieses spirituellen Wegweisers ermöglicht nun auch deutschsprachigen Lesern den Eintritt in eine Gemeinschaft, die den liturgischen Rhythmus zum Leitfaden ihres Strebens hat, die Zeit zu heiligen, indem sie den tiefen Sinn der Feste und Jahreskreise versteht bzw. bewußt erlebt.

D-48159 Münster, Pastorsesch 12

Tel. 0251/23948837 Fax 0251/23948838

<http://www.theophano.de>, E-Mail: info@theophano.de



Theophano Verlag

Pilgerreise auf den Berg Athos - Griechenland vom 20. - 25.10.2011

Einige Pilger auf den Berg Athos (Griechenland) organisieren eine Kurzreise auf den Heiligen Berg. Eingeladen sind alle Interessierten, unabhängig von ihren religiösen Anschauungen oder ihrer Nationalität.

Einzelheiten: Wandere und spüre die schöne Natur, besuche Klöster und begegne weisen Vätern. **Es ist wichtig, leichtes Gepäck [z.B. Rucksack] zu haben, um lange Strecken problemlos wandern zu können.**

Videoaufnahmen sind nicht gestattet. Fotos sind gestattet.

Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen.

Die Kosten pro Person betragen voraussichtlich ungefähr € 430 (eine Übernachtung in Chalkidiki eingeschlossen, ebenso alle Reisekosten, z.B. Bus, Fähre, Jeep oder Minibus (auf dem Berg Athos), Unterkunft/Eintrittskosten usw.). Die Teilnehmer müssen grundsätzlich **nur** ihre eigene Flugkarte kaufen, da alle anderen Kosten inbegriffen sind.

1. Jeder Teilnehmer erhält ein Buch (gratis) über den Berg Athos (in Englisch oder Deutsch), um einen Überblick über den Berg Athos zu erlangen: Wenn Sie an der Teilnahme interessiert sind, nehmen Sie bitte so bald wie möglich Kontakt mit mir auf (Kleanthis Symeonides. E-Mail: **ksymeonides@cytanet.com.cy**). Die Vorbereitung für diese Pilgerreise, z.B. das Visum für den Zutritt zum Berg Athos, nimmt viel Zeit in Anspruch, **nur 100 Besucher pro Tag erhalten Zutritt, und die Nachfrage ist groß.**

2. Wenn Sie einen Freund oder Verwandten zur Teilnahme einladen möchten, ist das in Ordnung, doch es muss ein ernsthafter Mensch sein, der sich reibungslos in unser Team einfügen kann.

3. Lassen Sie es mich wissen, wenn irgendeiner aus unserer Gruppe ein gesundheitliches Problem hat.

4. Ein Besuch auf dem Berg Athos ist etwas Einzigartiges, das nicht mit Worten beschrieben werden kann. Es ist wert, diese Erfahrung zu erleben.

Danke.

Kleanthis Symeonides, Nicosia, Cyprus (E-Mail: **ksymeonides@cytanet.com.cy**)

Veranstalter: Some friends of Mount Athos – Kleanthis Symeonides

Leitung - Anmeldung: Kleanthis Symeonides.

E-Mail: **ksymeonides@cytanet.com.cy**. Kommunikation: **Englisch**

Ausgangspunkt: Flughafen Thessaloniki (Griechenland): **20.10.2011.**










Eintritt Berg Athos: **21.10.2011,**

Aufenthalt dort für **4 Tage (bis inklusive 24.10.2011).**

Ende der Reise: **25.10.2011,** am Flughafen Thessaloniki oder im Stadtzentrum.

Quelle: <http://vatopaidi.wordpress.com/2010/11/19/pilgerreise-auf-den-berg-athos-griechenland-2/>

Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar

- Sa.  1. Jan.: **Beschneidung im Fleisch unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Ged.** uns. Vaters unter den Heiligen Basilios des Großen, Erzbischofs von Kaisareia in Kappadokien, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basileios-Liturgie.
- So.†  2. Jan.: **Sonntag vor der Taufe Christi, Κυριακή πρὸ τῶν Φώτων**
 Ged. u. Vaters u. d. Heiligen Sylvester, Papstes von Rom (+335), des Hl. Kosmas von Konstantinopel und des Hl. Serafim von Sarow
- Mo.  3. Jan.: Gedächtnis des hl. Pr. Malachias, des hl. Martyrers Gordios und der Hl. Geneveva, Patronin von Paris (+ 502)
- Di.  4. Jan.: Synaxis der 70 hl. Apostel, Σύναξις τῶν Ἀγ. Ὁ Ἀποστόλων, Gedächtnis unseres fr. Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma.
- Mi.  5. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theóemptos und Theonás, der frommen Hl. Synkletika und des Hl. Romanos
- Do. 6. Jan.: **Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn Jesus Christus, Theophanie, Taufe Christi, Τὰ Ἁγία Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**
- Fr.  7. Jan.: **Synaxis des ehrwürdigen und gepriesenen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Ἡ Σύναξις τοῦ τιμίου, ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου**
- Sa. 8. Jan.: Gedächtnis unseres fr. Vaters Georgios von Chozeva (Anfang des 7. Jh.) und unserer frommen Mutter Domnika (2. Hälfte des 5. Jh.) sowie der heiligen Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel
- So.† 9. Jan.: **Sonntag nach der Taufe Christi, Κυριακή μετὰ τὰ Φῶτα**
 Ged. d. hl. Martyrers Polyevktos u. d. Hl. Eustratios
- Mo. 10. Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nysa sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikius, 582 - 602) sowie des Hl. Markianos
- Di. 11. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529)
- Mi.  12. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios und des gottgeweihten Elias des Wundertäters in der Thebais (4. Jh.)
- Do. 13. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Hermilos und Stratónikos und des Hl. Maximos von Kavsokalivia sowie des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) und des Hl. Hilarius von Poitiers (+ 367)
- Fr.  14. Jan.: Gedächtnis der fr. Väter, die auf dem Sinai hingeschlachtet wurden, des Hl. Savvas von Serbien, der Hl. Agnes und der Hl. Nino von Georgien
- Sa. 15. Jan.: Gedächtnis der Heiligen. Paulus v. Theben u. Johannes d. Kalybiten, des Hl. Romedius v. Südtirol (+ 5. Jh.) u. d. gottgew. Maur, Jünger des Hl. Benedikt

- So.† 16. Jan.: 12. Lukas-Sonntag
Verehrung der kostbaren Ketten des hl. und allverehrten Ap. Petrus, Ἡ Προσκόνησις τῆς τιμίας ἀλύσεως τοῦ Ἀποστόλου Πέτρου
- Mo. 17. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Antonius des Großen
- Di. 18. Jan.: Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Athanasios und Kyrillos (444), Erzbischöfe von Alexandrien
- Mi. 19. Jan.: Gedächtnis des Hl. Markos Eugenikos von Ephesus und u. fr. Vaters Ma-
 † karios des Ägypters, des Hl. Severin, Erleuchters d. Noricum(+482)
- Do. 20. Jan.: Gedächtnis des Hl. Euthymios des Großen und des Hl. Eusebius sowie des Hl. Fabian, Papstes von Rom
- Fr. 21. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Vaters Maximus des Bekenner (662) und
 † des hl. Martyrers Neophytos
- Sa. 22. Jan.: Gedächtnis des hl. Ap. Timotheus und des Hl. Mart. und Asketen Anasta-
 sios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- So.† 23. Jan.: 14. Lukas-Sonntag
**Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra und d. hl. Mar-
 tyrers Agathangelos, d. Hl. Dionysios vom Olymp**
- Mo. 24. Jan.: Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia und der hl. Zosimas und Babylas so-
 wie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+680)
- Di. 25. Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbischofs
 von Konstantinopel, des Theologen
- Mi. 26. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria,
 † seiner Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom
- Do. 27. Jan.: Gedächtnis der Rückführung der Reliquien des Hl. Johannes Chry-
 sostomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσσοστόμου
- Fr. 28. Jan.: Ged. unseres frommen Vaters Ephraim des Syrers und des gottgew. Isaak
 † des Syrers, des Hl. Palladios und des gottgew. Johannes von Réomé (+ ca. 525)
- Sa. 29. Jan.: Gedächtnis der Übertragung der Gebeine des hl. Mart.bischofs Ignatius des
 Gottesträgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου
- So. 30. Jan.: Gedächtnis der heiligen und ökumenischen Lehrer Basilius' des Großen,
 Gregors des Theologen und Johannes' Chrysostomos der drei Hierar-
 chen, τῶν ἐν ἀγίοις πατέρων ἡμῶν μεγάλων ἱεραρχῶν καὶ οἰκουμενικῶν
 διδασκάλων Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου καὶ
 Ἰωάννου τοῦ Χρυσσοστόμου, τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν, sowie d. Hl. Bathilda,
 Königin der Franken (7. Jh.)
- Mo. 31. Jan.: Gedächtnis der Hll. Kyros und Johannes, der wundertätigen Uneigennüt-
 zigen, des Hl. Arsenios von Paros und der gottgew. Markella von Rom (+ 410)



strenge Fasten



Fisch erlaubt



Wein und Öl erlaubt



Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt

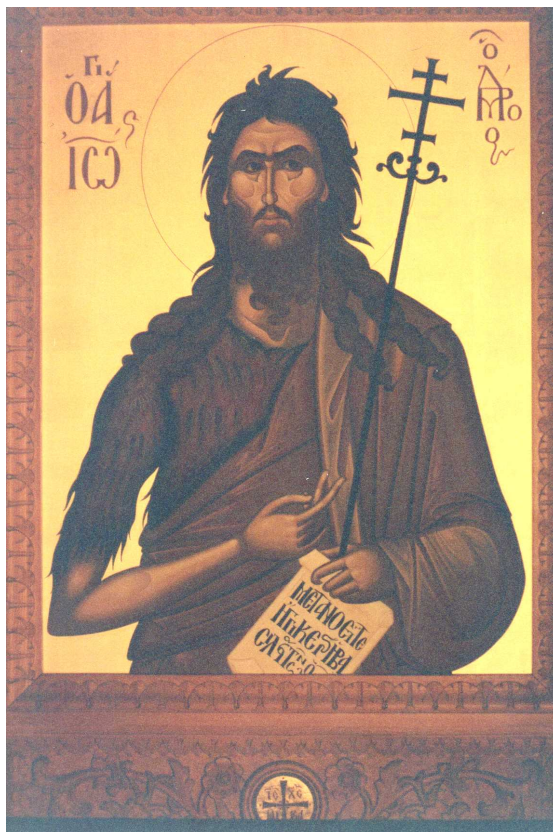


kein Fasttag

Lesungen im Januar

	Apostellegung	AE	Evangelium
	Beschneidung des Herrn		
1.	Jan. Kol 2, 8-12		Lk 2,20-21,40-52
	Sonntag vor der Taufe Christi	X	7. Ton
2.	Jan. 2Tim 4,5-8		Mk 1,1-8
3.	Jan. Apg 10,44-11,10		Joh 1,18-28
4.	Jan. 1Tim 3,13-4,5		Mt 3,1-6
5.	Jan. 1Kor 9,19-27		Lk 3,1-18
	Taufe Christi		
6.	Jan. Tit 2,11-14,3,4-7		Mt 3,13-17
7.	Jan. Apg 19,1-8		Joh 1,29-34
8.	Jan. Eph 6,10-17		Mt 4,1-11
	Sonntag nach der Taufe Christi	XI	8. Ton
9.	Jan. Eph 4,7-13		Mt 4,1-11
10.	Jan. Eph 4,7-13		Lk 3,19-22
11.	Jan. Hebr 13,7-16		Mt 11,27-30
12.	Jan. Apg 18,22-28		Joh 10,39-42
13.	Jan. Eph 6,10-17		Lk 20,1-8
14.	Jan. Hebr 10,32-38		Lk 12,32-40
15.	Jan. Gal 5,22-6,2		Lk 12,32-40
	12. Lukas-Sonntag	I	1. Ton
16.	Jan. Kol 3,4-11		Lk 17,12-19
17.	Jan. Hebr 13,17-21		Lk 6,17-23
18.	Jan. Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
19.	Jan. Gal 5,22-6,2		Mt 22,2-14
20.	Jan. 2Kor 4,6-15		Lk 6,17-23
21.	Jan. Phil 1,12-20		Lk 12,8-12
22.	Jan. 2Tim 1,3-8		Mt 10,32-33,37-38,19,27-30
	14. Lukas-Sonntag	II	2. Ton
23.	Jan. 1Tim 1,15-17		Lk 18,35-43
24.	Jan. Gal 5,22-6,2		Mt 25,14-30
25.	Jan. Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
26.	Jan. 2Kor 1,21-2,4		Lk 19,1-10
27.	Jan. Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
28.	Jan. Gal 5,22-6,2		Lk 6,17-23
29.	Jan. Hebr 10,32-38		Mk 9,33-41
	Sonntag der Drei Hierarchen	III	3. Ton
30.	Jan. Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
31.	Jan. 1Kor 12,27-13,8		Mt 10,1,5-8

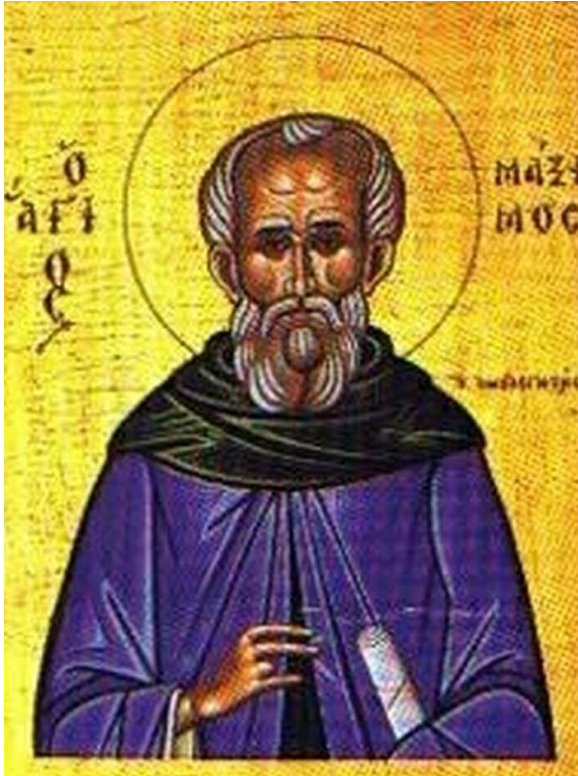




Zum Fest der Synaxis des Hl. Johannes des Täuflers am 7. Januar

**Als Liebhaber des Geistes und gotttönende Nachtigal der Gnade
hast du, Vorläufer, offen Zeugnis gegeben vom Heilswerke des Königs,
der dem Geschlecht der Sterblichen ist aufgegangen
augenscheinlich aus der Reinen zur Rückrufung des Menschen,
hast angeprangert den Gipfel verderbter Sitten
und angeleitet die Herzen derer, die sich in Umkehr ließen taufen,
zu ergreifen das ewige Leben, Seliger von Gott erwählt.**

Doxastikon aus der Vesper im 4. Ton



**Zum Gedächtnis des Hl. Maximus des Bekenners
am 21. Januar**

**Führer der Rechtgläubigkeit, der Frömmigkeit und Heiligkeit Lehrer,
Licht des Erdkreises, gotterleuchtete Zierde der Priester,
weiser Maximos,
durch deine Lehren hast du, Harfe des Geistes, alle erleuchtet.
Bitte Christus, Gott, unsere Seelen zu retten.**

Apolytikion im 8. Ton